

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

212 (13.9.1927) Sozialistisches Jungvolk

Sozialistisches Jungvolk

Nummer 212 / 47. Jahrgang

Beilage des Volksfreund

Karlsruhe, 13. September 1927

S.A.J. und Elternhaus

Von Max Westphal

Wir müssen uns immer wieder bemühen, zwischen unseren Jugendgruppen und der Elternschaft recht gute Beziehungen herzustellen. Wir müssen in Freundschaft verbunden sein, nicht durch Mißtrauen getrennt. Die Herstellung solcher freundschaftlicher Beziehungen ist eine von Eltern und Jugendlichen gemeinsam zu lösende Aufgabe. Ihre Lösung ist immer möglich, wenn auf beiden Seiten guter Wille, Verständnis und Entgegenkommen vorhanden sind.

Den Eltern kann es nicht gleichgültig sein, was ihre Töchter und Söhne treiben, in welcher Gesellschaft sie sich aufhalten. Die Eltern müssen sich deshalb einmal mit den Bestrebungen der S.A.J. befassen, müssen einmal in das Leben, in die Arbeit unserer Jugendgruppen hineingehen. Wenn sie unsere Ziele kennen und billigen, dann werden sie unsere Arbeit immer gern unterstützen, werden gern helfen, Fehler zu beseitigen, wo solche vorhanden sind.

Die Jugendlichen müssen immer wieder den Eltern aus der Bewegung berichten. In vielen Fällen würden Vater und Mutter gern einmal von den Arbeitsabenden, von den Spielen und Wanderausflügen hören. Unsere Jungen und Mädchen müssen nicht alles in der eigenen Brust verschließen — mit Kameraden plaudert ihr gern, eure Eltern dürft ihr nicht minder auf behandeln. Ihr werdet nicht selten erleben, daß die Eltern sich doch auch manderlei Gedanken über eure Jugendgruppen machen. Eine Aussprache kann da oft Unstimmigkeiten beseitigen.

Die Erfahrung zeigt, daß die Eltern kaum jemals etwas gegen unser Bestreben: gesunde, charakterfeste, geübte Menschen mit sozialistischer Gesinnung und Tatkraft zu erziehen, einzusetzen haben. Deshalb häufiger haben sie Beschwerden anderer Art. Die am meisten erhobene Vorwürfe dürften wohl in nachstehender Liste enthalten sein. Die Eltern fragen: 1. daß die S.A.J. die Jugendlichen zuviel von ihrer Berufs- und Fortbildungsschularbeit ablenkt; 2. die Jugendlichen kämen oftmals von den Veranstaltungen zu spät nach Hause und hätten deshalb nicht genügend Zeit zum Lernen; 3. die Jugendlichen würden auch am Sonntag aus der Familie geholt; wären überhaut zu wenig zu Hause; 4. die Mädchen bekämen einen „Reformkleider-Fimmel“.

Das ist schon ein ganz ansehnlicher Scheiterhaufen — aber es ist doch nicht genügend Brennholz darin, um die ganze S.A.J. zu verkohlen. Wir wollen uns die einzelnen „Knoten“ einmal etwas näher betrachten. Es wird sich zeigen, daß in allen Vorwürfen ein gewisser Wahrheitskern steckt, der der Jugendlichen auf Selbstkontrolle und Besserung verpflichtet, daß aber auch die Eltern bei richtiger Betrachtung der Dinge einige Mängel zurückstellen müssen.

Man darf wohl kaum für eine monatlich nicht zu bestreitende Ablenkung von der Berufs- und Erwerbstätigkeit allein die Jugendgruppe verantwortlich machen. Es darf doch nicht vergessen werden, wie diese Tätigkeit heute in so vielen Fällen aussieht. Ist sie nicht in zahlreichen Fällen derart öde, daß ein Interesse der jungen Menschenseele daran gar nicht möglich ist? Es kann auch sehr wohl sein, daß zu schlechte Arbeitsbedingungen, zu geringe Entlohnung, unangenehme Arbeitskollegen die Berufstätigkeit unattraktiv gestalten. Und wo die Jungen und Mädchen noch nach der Lauesarbeit in Werkstatt oder Bureau abends, vielleicht auch Sonntagmorgens in die Berufsschule gehen müssen, da ist freudiger Eifer auch ohne jede Ablenkungsmöglichkeit nicht zu erwarten. Diese Dinge müssen also wohl untersucht werden. Ihre Betrachtung führt uns dazu, immer wieder auf die Durchführung unseres Jugendgruppenprogramms zu drängen, und die Eltern müssen uns dabei helfen.

Unser Jugendliches müssen sich allerdings auch darüber klar sein, daß sie ihrem Beruf, ihrem Erwerb stets ordentlich nachgehen müssen.

Unser Ehrgeiz muß sein, tüchtige, fleißige Menschen zu sein. Als solche können wir immer den Kopf hoch tragen, können unser Recht unangefochten fordern. Unlässig, faule Menschen können niemals gute Sozialisten sein; sie werden im Gegenteil die sozialistische Arbeiterbewegung hindern, weil sie im wirtschaftlichen und politischen Kampf, der Disziplin, Eifer und Solidarität fordert, nicht handhaben werden.

Da die Arbeiterjugend am Tage in Fabrik und Kontor schaffen muß, können wir unsere Veranstaltungen nur abends durchführen. Die Abendstunden gehören uns selbst, in ihnen leben wir unser eigenes Leben nach eigenem Willen — am Tage sind wir dem Meister oder Bureauvorsteher untertan. Wenn es sich doch einrichten ließe, daß diese Abendstunden mindestens doppelt so lange wären, als sie es in Wahrheit sind! Wie schnell eilen sie dahin. Eben ist man erst zusammengekommen, schon heißt es, „es ist 10 Uhr, nach Hause. Frei Sei!“ Aber man kann noch nicht auseinanderfinden. Da wird dann mit herzlichem Gelächter von der ganzen Gesellschaft erst Martha nach Hause gebracht, dann geht weiter zu Pauls Wohnung, dann werden Heini, Frieda, Ernst abgeholt; schließlich muß Paul nochmals nach Hause gebracht werden, weil er auf der Treppe nochmals umgekehrt war, um doch noch ein Stück mit längs zu gehen. Ja, so geht's! Und es ist eine weitere Stunde draufgegangen, leider — leider.

Diese Eltern, habt etwas Nachsicht. Es ist kein Veruntzugen, es ist nur die große Freundschaft, die uns in unser Freundschaft manchmal etwas länger beisammen hält. Aber auch ihr, liebe Jugendfreunde, seid vernünftig! Ueberredet nicht. Die Eltern haben recht, wenn sie besorgt sind, daß ihr zu wenig Schlaf kriegt. Ihr braucht ausreichenden Schlaf, um die verbrauchten Kräfte zu erneuern, denn dazu ist der Schlaf da. Ihr braucht den Schlaf doppelt notwendig, weil ihr in stärkstem Wachstum steht, der Körper sich recht und deht; ihm müssen nicht nur die tags verbrauchten Kräfte ersetzt, sondern darüber hinaus auch neue hinzugefügt werden.

Wir dürfen natürlich nicht jeden Abend etwas veranstalten. Der Wunsch der Jugendlichen ist ja häufig auf tägliches Zusammenkommen gerichtet. Das ist verständlich, sie brauchen nach der Lauesarbeit eine Abwechslung, eine Erheiterung; sie finden sie im Freundeskreis der Jugendgruppe. Und wenn man sich, wie viele Eltern nicht vergessen dürfen, einmal vor Augen hält, wie es um Familie und Wohnung in vielen Fällen bestellt ist, dann tritt ein weiterer Grund für regle Fürsorge der Jugendgruppen in Erscheinung. Aber trotzdem, wo einem Jugendlichen ein ruhiges Plätzchen zum Leben einsuchen, da soll es es tun. Es ist durchaus für die eigene Fortbildung erforderlich. Bietet euch vor dem ungeliebten Veruntzugen. Wenn wir überall Jugendheime hätten, dann böte ein Besatz auch den in Bezug auf Elternhaus weniger glücklich Gestellten einen solch ruhigen Ort der Besinnung und Bereinigung.

Allerdings — wenn wir am Sonntag im Hause bleiben sollen, dann müssen wir uns wehren, so friedlich wir auch sein wollen. Es ist selbstverständlich, daß es Vater und Mutter, die werktags in aller Frühe aufstehen müssen (und die sich dann manchmal mühsam am Sohn oder der Tochter, die auch zur Arbeit früh raus müssen, zu ärgern haben, weil die nicht aus den Federn finden können), wenig paßt; wenn sie am Sonntag, am Ruhetage, auch so früh aus dem Bett sollen, weil der Junge oder das Mädchen auf

Wanderschaft will. Diese Differenz können die Jugendlichen beseitigen, indem sie immer stink aus dem Bett steigen, indem sie ihren Kräfte schon Samstag abend fertig machen und sich Sonntag früh, möglichst ohne Mutter und Vater zu stören, aus dem Hause schleichen. Das geht! Ich habe es selbst oft genug probiert. Aber wie steht es damit, daß die Jugendlichen ganz zu Hause bleiben sollen, damit die Familie doch einmal in der Woche ganz beisammen ist? Das geht — sehr schwer. Aber welchen Eltern ist denn ein Stubenhocker lieber als ein frischer Springinsfeld? Die Eltern sollten die Jugendlichen nie von der Wanderschaft zurückhalten! Welch großer Fortschritt ist es, daß die Arbeiterjugend wandert! Laßt sie doch marschieren, frische Luft atmen, übers Land schauen, dabei lernen, singen und spielen. Es wird dazu beitragen, daß eine körperlich und geistig erfrischte Arbeitergeneration heranwächst, die in der proletarischen Lebensenge kein Genüge mehr findet und eine neue Welt will. Stimmt ihre Eltern uns nicht zu, wenn wir sagen:

Besser die Stiefelsohlen auf der Landstraße, als auf dem Lamboden abgenutzt.

Besser ist das Taschengeld für Fahrgehalt und für Bücher verwendet, als für Raaretten und Alkohol. Also entlast den Sohn und die Tochter, so oft sie zu wandern wünschen, aus der sonntäglichen Familienemütslichkeit. Das Bemühen, einen frischen, kräftigen Jungen oder ein ebenbürtiges Mädchen zu haben, die in guter Gesellschaft durch Wald und Flur wandern, ist besser, als wenn ein mürrischer, unfriedlicher Sohn in der Stube hockt.

Ganz der Jugend auch die Bücher, ihr Eltern, die sie sich erwirbt. Seid nicht immer zu „nützlich“ eingestellt. Ganz gewiß, ihr habt recht, und doch hat auch die Jugend recht, wenn sie für Seele und Geist forst. Und die Mädchen mit ihren Reformkleidern? Auch sie sind, das werden die Eltern nach kurzer Ueberlegung zugeben, auf dem rechten Wege, wenn sie sich bemühen, zu einer Kleidung zu kommen, die einfach und zweckmäßig und schön zugleich ist, die den Körper gelastet und ihn nicht verbrennt, die die Gesundheit schützt und fördert und Verkrüppelung verdammt. Ja, wenn man mit dem „Fimmel“ darauf hinweist will, daß es auch Reformkleider-„Zierwunden“ gibt, die ihrer Eitelkeit, wie früher im Modestilium, jetzt im Reformkleid trönen, dann sind wir einia und lämpfen Sei! an Sei!

Damit bin ich am Ende meiner Darlegungen. Ob ich in allen Punkten das Richtige traf? Es handelt sich ja nicht um weltbewegende Dinge, vielleicht sind manche Leser sogar der Meinung, die behandelten Dinge seien sogar durchaus unbedeutend. Aber die Wahrheit des Sprichworts: „Kleine Ursachen, große Wirkungen“ tritt gar zu oft in Erscheinung. Von kleinen Mißstimmungen und Mißverständnissen zwischen den Eltern und unsern Jugendgruppen gehen häufig starke Gemütskurven unserer Jugendarbeit aus. Wir müssen Hemmnisse vermeiden, wo solche bestehen, sie beseitigen. Wenn die Eltern und die Jugendlichen unter diesem Gesichtspunkt die Darstellung betrachten, finden sie doch vielleicht diesen oder jenen kleinen Fingerzeig darin.

Die Lage der Arbeiterjugend in Ungarn

In der Vorkriegszeit waren von den in der Industrie beschäftigten Arbeitern nur 10 Prozent Jungarbeiter unter 16 Jahren. Diese Zahl ist seit dem Krieg sowohl in der Industrie wie auch im Handel und in der Landwirtschaft auf mindestens 20 Prozent gestiegen. Die Zahl der Lehrlinge beträgt ungefähr 90.000, während die Zahl der Kinder- und Jungarbeiter sich auf mehrere Hunderttausende beläuft. Die Lebens- und Arbeitsverhältnisse dieser wichtigen Arbeiterkategorie werden durch kein Gesetz und durch keine sozialpolitische Verfügung geschützt. Nur das Gewerbegesetz enthält einige Bestimmungen über die Lehrlinge, doch auch diese sind mangelhaft und bedeuten in der Praxis gar nichts, weil ihre Durchführung von niemandem überwacht wird.

Während in den meisten Staaten das Mindestalter für die zur Industriearbeit zugelassenen Kinder mit 14 Jahren festgesetzt ist, erlaubt bei uns das Gesetz die Beschäftigung des zwölfjährigen Kindes. Nach diesem Gesetz können Lehrlinge, die das dreizehnte Lebensjahr noch nicht erreicht haben, täglich zehn, die über vierzehn Jahre alten täglich zwölf Stunden beschäftigt werden. Auch diese Bestimmung steht nur auf dem Papier, da besonders in der Kleinindustrie, wo die Lehrlinge zum größten Teil vollständige Verpflegung erhalten, die Arbeitszeit 14 bis 16, ja oft 18 Stunden dauert. In der Goldarbeiter-, Koffer-, Seilere-, Filz-, Tischler-, Tischler- und Schneiderbranche gibt es Werkstätten, wo bei ein bis zwei Gehilfen 8 bis 10, ja 15 bis 20 Lehrlinge beschäftigt werden. Diese Lehrlinge werden anstatt zur Erlernung ihres Faches zu allerlei Hausarbeiten, Wagensieben u. m. herangezogen. In diesen Gewerben gibt es auch noch heute Werkstätten, in denen die Lehrlinge in staubigen Räumen auf Säden, ja in Kellerlöten schlafen. In den Wurstfabriken und Wädelereien arbeiten infolge der angestrengten Arbeit frange und lungenkränke Lehrlinge, die ihre kurzen Ruhepausen auf improvisierten Lagerstätten in der Werkstätte verbringen.

Soweit die Lehrlinge Bezahlung erhalten, reicht der Lohn weder zur Befriedigung noch für Kleider und Schuhe, ja selbst nicht einmal für das Fahrgehalt für die Elektrische. Der Wochenlohn der Lehrlinge beträgt von 1 bis 15 Penas. Es gibt jedoch Meister, die für das Anlernen des Lehrlings noch eine Entschädigung von den Eltern beziehen. Nach der Unfallstatistik der Landesversicherungsanstalt beträgt die Zahl der verunglückten vierzehn- bis sechzehnjährigen Kinder und Jungarbeiter 10 Prozent. In den chemischen und Textilbetrieben sowie in den Ziegel- und Glasfabriken findet man oft zwölf bis dreizehnjährige, ja neun- bis zehnjährige Kinder, die täglich zehn Stunden die Arbeit der Erwachsenen verrichten. In den Grubenbetrieben und in der Landwirtschaft finden acht- bis neunjährige, der Schule entzogene Kinder Beschäftigung.

Eine große Mangelerscheinung ist es, daß das Gewerbegesetz dem Arbeitgeber die körperliche Züchtigung des Lehrlings gestattet. Es mangelt auch an solchen Institutionen, die die körperliche und geistige Entwicklung des Lehrlings und Jungarbeiters sichern, wie sie im Auslande bereits bestehen. Hier gibt es keine Lehrstellenvermittlung und keine obligatorische Berufsberatung. Es fehlt an Lehrlingsüberwachungsorganen und staatlichen Ausweisen. Es gibt keinen auf modernen Sachunterricht basierenden Lehrlingsunterricht, keine staatlichen und Gemeinde-Lehrlingsheime, keinen Lehrlingskommunalkauf. Es fehlen Lehrlings-Beschwerdestellen und Fürsorgeeinrichtungen für Jugendliche.

Die ungarischen Gewerkschaften kämpfen ständig im Interesse des Jungarbeiterprogramms, das die sozialistische Jugend-Internationale und der Internationale Gewerkschaftsbund im vergangenen Jahr als Minimum der Jungarbeiterforderungen festgesetzt haben. Die „minderjährigen“ Arbeiter dürfen aber keine politischen Vereine gründen und keine Versammlungen und Vorträge abhalten. Diese Lage trägt viel dazu bei, daß der Kampf gegen die Ausbeutung nur langsam voranschreitet. Außer dem Mangel an gewerkschaftlicher Freiheit bedrückt die Jungarbeiter äußere schwer das Fehlen ihrer alten Zeitschrift, die vor zwei Jahren nach zwanzigjährigem Bestehen ihr Erscheinen einstellen. Zur Unterdrückung des Selbstbewußtseins der Jungarbeiter wurden staatliche

sogenannte „Bevölkerungsvereine“ ins Leben gerufen, denen jeder vierzehn- bis einundzwanzigjährige Jugendliche angehören muß und in denen die Erziehung im militärischen Geist vor sich geht.

Bezeichnend ist es, daß im Parlament die reaktionäre Mehrheit die von den sozialistischen Abgeordneten eingereichten Jugendbeschwerden ablehnte. Trotz alledem bieten sowohl die Sozialdemokratische Partei als auch die Gewerkschaften alles auf, um den Schutz und die Erziehung der Arbeiterjugend stets auf der Tagesordnung zu erhalten.

Nachklänge zum Kottenfelder Spieltag

Unter glänzend verlaufener Spieltag in Kottenfels hat es einem Kottenfelder Sittenwächter angefallen, in der Kottenfelder Zeitung und im Bad. Beobachter bagegen vom Ueber zu stehen, weil sich unser Sportlerwelt erlaubt hat, mit Sporttheorie besetzt, Spielanzug im Dauerlauf vor das Kottenfelder Rathaus zu ziehen. Der Sittenwächter scheint in Krähwinkel zu Hause zu sein, denn sonst könnte es nicht vorkommen, daß er einen Spielanzug mit Kermel und Beinen mit einem „Badekostüm“ und eine Sporttheorie mit einer „Badehose“ verwechselt. Auch scheint dieser Herr Indianerähnlichen und Detektivorientierten zu lieben, sonst könnten wir wirklich nicht verstehen, warum er in uns „Indianer“ lab. Es scheint, daß der Schreiber des Artikels in den beiden Zeitungen derselbe Krähwinkler ist, der in Gaggenau die Gendarmerie alarmierte. Auf harmlos spielende Jugend wurde nämlich die Polizei abgeholt. Diese Tat entspringt entweder größter Gemeinheit mit Feigheit gepaart, oder schwärzester Dummheit. Interessieren würde uns auch noch wo dieser edle Herr „Kulturkritiker“ ist, wenn ich ihm das Wort „Kulturkritik“ verdeutliche, damit er das nächste Mal nicht in die Verlegenheit kommt, sich ungeschickt ausdrücken zu müssen. „Kulturkritik“ heißt „Kultur der Nation“. Und das hat bestimmt niemand geübt, wenn auch gewisse sich wahrheitsgemäß auch als sehr sitzjam gebührende Leute die Hilfe danach ausgesprochen haben. Der ist es auch eine „Kulturkritik“? Festgestellt ist, daß natürlich niemand nackt barfuß und wenn dieser Sittenwächter in seinen Artikeln noch so oft von „nackt“ und „unbekleidet“ spricht, für einen Sittenwächter wäre es allerdings auch notwendig, bei der Wahrheit zu bleiben, aber diese Sorte von Sittenwächtern glaubt scheint, im Kampfe gegen Andersdenkende sei die Unwahrheit erlaubt.

Der Mensch ist ein Ebenbild Gottes — aber sein Körper ist unästhetisch, das ist wohl die Auffassung des Kritikerschreibers. Wir aber sagen: „Wir schämen uns unserer Körper nicht. Wir pflegen ihn und härten ihn ab, denn nur in einem gesunden Körper, kann ein geundeter Geist leben. Und einen geundeten Geist brauchen wir zum Kampf gegen alles Gemeine, Häßliche und Schlechte. Das beweist uns wieder die Kottenfelder Geschichte.“

Tom Weidner, Mitglied der S.A.J. Karlsruhe.

In den Zentrumsblättern wird zurzeit eine förmliche Hebe gegen Sportler und Sportlerinnen betrieben, die dann und wann in ihren Sportstätten außerhalb des Sportplatzes erscheinen. Gleich ist die ganze Sittlichkeit in Gefahr und eine Prüberei macht sich heute gegen nackte Damenbeine, moagen gegen die entblößten Oberkörper von Jungburschen und übermorgen gegen nackte Damenbeine bemerkbar. Die ganze Sache hängt nämlich bald an lächerlich zu wirken und das man sie auch in Zentrumsblättern nicht immer zu ernst nimmt, beweist nämlich der Bad. Beobachter selbst in Nr. 4 der ihm beigelegten Illustrierten Woche. Nämlich in dieser Zeitschrift, die nebenbeimert noch mehreren Zentrumsblättern beigelegt ist, werden unter der Ueberschrift „Solbe Weiblichkeit“ Momentbilder von den Deutschen Turner-Weikerschaften veröffentlicht. Es sind drei Sportlerinnen, die beim Hochsprung, Weitsprung und 100 Meter-Lauf im Bilde gezeigt werden. Und diese Sportlerinnen haben weiter garnichts anderes an Kleidung an, als was unsere Jugendgenossen beim Spieltag ebenfalls angezogen hatten. Es ist dies nämlich ein Sportkostüm mit ganz kurzen Kermeln und es reicht hinunter bis zur Stelle, wo die Füße beginnen. Also die Ober- und Unterbeine total nackt und die Arme sind ebenfalls nur mehrere Zentimeter von der Achsel ab bedeckt. Wenn man also schon in Entrüstung macht und den Sittenwächter spielen will, dann darf man auch derartige, oben beschriebene Bilder von der „Solden Weiblichkeit“ so heißt die Ueberschrift — nicht veröffentlichen, denn in der Wirkung kommt das Bild und das Naturliche auf das selbe heraus und wenn das eine unästhetisch sein soll, so ist es das andere auch, selbst wenn es in Zentrumsblättern geschieht. Es wird schon gut sein, wenn man auch in Zentrumsblättern dort keine Unästhetik sucht, wo keine ist und man lasse dann auch die Heugelie bleiben.

Wochenprogramm der S.A.J.

Karlsruhe. Heute abend 20 Uhr, Probe des Theaterstückes „Masse-Mensch“. Das Erscheinen aller Beteiligten ist unbedingt erforderlich, da in 8 Tagen schon die Gesamtprobe unter Leitung des Gen. Stark stattfindet. Mittwoch 20 Uhr im Waldheim Funktionärskonferenz. Alles erscheinen. Wichtige Tagesordnung. Donnerstag: Chorprobe in Durlach, Schillerstraße Zimmer 1, anlässlich der Aufführung beim Kulturtag in Mannheim. Wir Karlsruher treffen uns 19.45 Uhr am Durlacher Tor. Selbststelle Bahnhof Wellblech. Sonntag: Nachmittagspastoratsgang sämtlicher Gruppen nach dem Durlacher Heim. Treffpunkt 2 Uhr am Jugendheim, Baumeisterstraße. Wimmel und Instrumente mitbringen. Montag, 20 Uhr, Gommastift in der Sebelstraße; das Erscheinen aller Gruppen und Genossen ist erwünscht. Das Erscheinen der Buch- und Steindrucker, Lithographen und Schriftsetzer ist besonders wichtig.

Hippers. Donnerstag abend 8 Uhr im Schulhaus: Gruppenabend. Montag: Spielabend im Kindergarten.

Durlanden. Donnerstag um 8 Uhr in der Hütte Serwegh-Abend.

Gröningen. Donnerstag, 15. Sept.: Singen bei der Musikantengilde in Durlach. Treffpunkt 1/8 Uhr Bahnhof. Freitag 16. Sept.: Bunter Abend, wozu die Eltern eingeladen sind. Sonntag, 18. Sept.: Nachmittagspastoratsgang.

Kortheim. Vereinte Arbeiterjugend. Donnerstag, 15. Sept.: Reisen und Spielabend im Volkshaus. Samstag, 17. Sept.: Diskussionsabend im Schulsaal, für Sonntag Näheres am Donnerstag. Erscheinen aller ist Pflicht.

Jungsozialisten

Karlsruhe. Heute keine Zusammenkunft, dafür aber am Dienstag, 20. Sept., Versammlung. Thema: Unsere Stellung zum Silberding-Referat. Referent Gen. Glatt. Die Genossen werden gebeten, den Beitrag mitzubringen (Versammlung um 8 Uhr im Nest).

Karlsruhe. Die Arbeitsgemeinschaft „Jungsozialisten und Reichsverfassung“ ist bis auf weiteres verschoben.

Durlach. Donnerstag, 15. Sept.: Schillerstraße von der Musikantengilde (Singen). Montag, 19. Sept.: Arbeitsgemeinschaft.